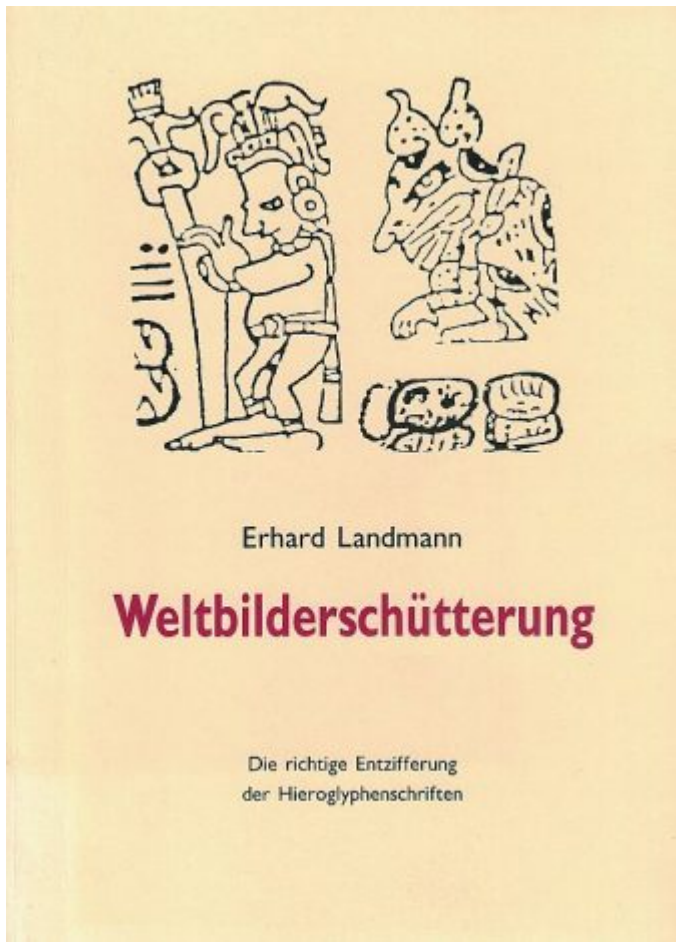


# Deutsche Sprachwurzeln von Fernost bis Mexiko?

**Wie unabhängig und selbständig im Forschen,**

**wie unerschrocken im Urteil über das Aufgefundene muß ein Mensch sein, wenn er sich gezwungen sieht, das überkommene Weltbild in Frage zu stellen, ja zu erschüttern, das „die Wissenschaft“ seit langem ihrem Publikum darbietet!**

**Da kommt ein Laie daher, der in seiner Freizeit Fragen der Sprachverwandtschaften nachgeht und dabei immer stärker gefesselt wird von dem, was er vorfindet, das sich jedoch von der vorgegebenen „Fach-Wissenschaft“ gänzlich unterscheidet!**



Doch es läßt den **Erhard Landmann** nicht los. Immer weiter geht der Einsame seinen Weg und sagt sich zu Recht:

*Da der wahre Wissenschaftler ... die Wahrheit sucht, nicht aber schafft, muß er sie so nehmen, wie er sie vorfindet.*

Landmann findet z. B. im Arabischen folgende Ähnlichkeiten mit dem Deutschen und Althochdeutschen vor:

| deutsch                     | althochdeutsch         | arabisch  |
|-----------------------------|------------------------|-----------|
| schwarz                     | swart                  | asward    |
| die Reise, Fahrt            | dia fari               | safari    |
| Soldatenschar               | (di)a skari            | Askari    |
| Republik,<br>Senatorenreich | gumana riha            | gumhariya |
| Berg, der Berg              | berg, perc, de<br>berg | dsche bel |
| Allmächtiger,<br>Gott       | allmahu,<br>allmahticu | allahu    |
| Sohn                        | barn<br>(Geborener)    | ben       |
| Prüfung                     | koran                  | koran     |

Daß nordische Seevölker rund ums Mittelmeer siedelten, auch wieder nachdem ein Teil ihrer Heimat im Norden den Meeresfluten zum Opfer gefallen war, steht fest.

In neuester Zeit wurde sogar im Bereich des ehemaligen Karthago bei einem menschlichen Fossil europides Erbgut in der DNA festgestellt.

Die Kulturen Hellas, Sumers, Kretas waren nordisch. Die Dorer-Dorier, d. h. die Leute des Thor, mit ihrer Hochkultur waren Thoringer-**Thüringer**, wie das Wort verrät.

Eine der erstes Schriften der Menschheit, die **Keilschrift**,

wurde von den (nordischen) Sumerern erfunden und später von zahlreichen Völkern des Alten Orients verwendet: von den Akkadern, Babyloniern, Assyrern, Hethitern, Persern und anderen. ([Wikipedia](#))

Bei Lautabweichungen wie ahd. **berg** – arabisch **bel** ist zu bedenken, so Landmann, daß Laute verlorengelassen oder ersetzt werden können. Der Autor bringt dazu einleuchtende Beispiele – allein im Vergleich deutscher Mundarten untereinander wie z.B.:

Das Hochdeutsche „Ich gehe in das Wasser“ wird beim Berliner: „Ick jeh ind Wata.“ Aus ch wird k, aus g wird j, aus „in das“ wird „ind“. Beim Hessen hieße es: „Ich geh ins Wasse.“ Das R verschwindet.

*Der hessische Dialekt kommt also gut ohne den R-Laut aus, wie das auch Koreaner und Chinesen tun.*

Beim Thüringer und Sachsen klingt Wasser wie „Wossor“, beim Bayern wie „Wuosser“. Das sind schon recht unterschiedliche Laute für **einen** deutschen Grundbegriff.

*Der Hesse sagt nicht „Kirche“, „Straße“ oder „Garten“, sondern „Kesch“, „Strass“ oder „Gatte“, womit er nicht das hochdeutsche Wort Gatte (Ehemann) meint, sondern eben Garten, während er das Wort Gatte wieder verkürzt und zu Gatt macht.*

*Das Weglassen des End-R sehen wir auch im Französischen: Dort schreibt man parler, aimer, jouer, läßt aber beim Sprechen das R weg: parlee, ämee, schuee.*

*Diese Übereinstimmung, meint Landmann,*

*ist durchaus kein Zufall ..., denn **Frankfurter und Franzosen** gehen durchaus auf den gleichen deutschen Stamm der **Franken** zurück, und was uns verblüffen muß, ist die **Langlebigkeit** sprachlicher und dialektischer Eigentümlichkeiten, die sich, das werden wir ebenfalls noch sehen, weltweit und über Jahrtausende hin erhalten haben.*

*Das „Wata“ des Berliners, den Wechsel des S-Lautes zum T-Laut, finden wir wiederum im „Woda“ des Russen und im „Water“ des Briten.*

Man könnte noch hinzufügen, wie Wasser im Hamburger Platt heißt: Woda; im Mecklenburger: Wada.

*Wiederum kein Zufall. Die Berliner, die **Preußen** oder **Borussen** sind, also den gleichen Namen wie die **Russen** haben, und die **Briten** und **Bretonen**, sie alle gehen auf den deutschen Stamm der **Friesen** zurück, nicht nur in ihrem Namen.*

*Darüber hinaus wissen wir natürlich, daß in Britannien auch die Angeln, Sachsen und Juten, die eigentlich Diuten [Deutsche] sind, eingewandert sind und ihre Dialekte mitgenommen haben.*

Jetzt kommt es noch erstaunlicher:

*Im Althochdeutschen gab es vier verschiedene Wörter für Wasser: **wazzir**, **wac**, **aha** und **ouwia**, **owwe** oder **ouwa**.*

***Wac** bedeutete großes Wasser oder Meerwasser, **ouwa**, **ouwia** oder **ouwe**, **owwe** bedeutete Flußaue oder Flußwasser.*

*Nun scheint es weltweit, man höre und*

staune, keine Sprache zu geben, und ich habe immerhin zwölf Sprachen gelernt und Wörterbücher in weiteren zwanzig bis fünfundzwanzig Sprachen durchgearbeitet, in der sich nicht das Wort für Wasser auf eine der vier deutschen Formen zurückführen läßt.

Oftmals tauchen sogar mehrere dieser vier Formen in einer Sprache auf. Ob im Nahuatl, der Sprache der Azteken, oder im Quiche der Maya, die beide ein fast noch **lupenreines Althochdeutsch** sind, es jedenfalls zur Zeit der Niederschrift der Chilam-Balam-Bücher noch waren ..., ob im Japanischen oder im Chinesischen.

... Bei den Mayas heißt Wasser **haa**, das althochdeutsche **aha** also. Bei den Azteken haben wir **wac** für Meerwasser, haargenau also wie im Althochdeutschen und **watl**, **atl** für anderes Wasser, also das deutsche **Wazzir**.

Die **Ungarn** sagen **viz**, genau wie die Schotten **whiskey** und die Chinesen **sui**, ein verdrehtes **uis** also.

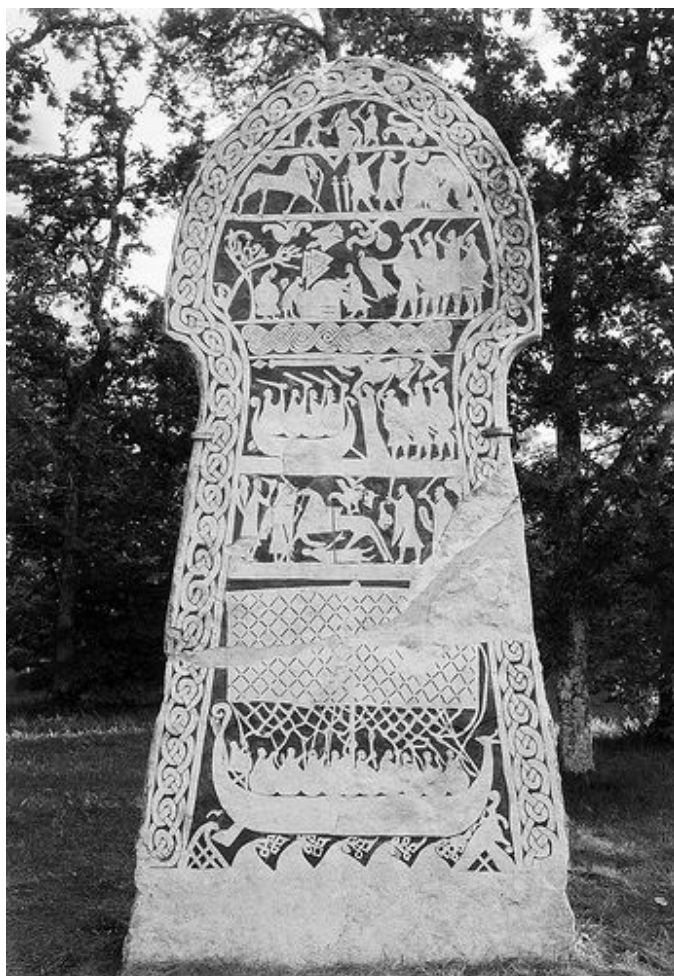
Die Japaner schließlich sagen **mizu**, ... eine



**Umbildung des Lippenlautes w zum Lippenlaut m.**

**Schauen wir uns südamerikanische Länder- und Flußnamen an wie Uruguay und Paraguay, so sehen wir, daß die Silben **guary**, die Wasser bedeuten, das althochdeutsche **wac**, **huac**, **quac** oder **guac** darstellen.**

**Denn das Althochdeutsche schrieb den **W**-Laut ... auf fünffache, gleichberechtigte Weise, je nach Dialekt und Schreiber, nämlich **uu**, **hu**, **gu**, **cu**, oder **qu**.**



Nordisch-bronzezeitliche Kunst zeigt Bilder der einstigen



Unsere Vorfahren waren vor Jahrtausenden unübertroffene Seefahrer auf allen Weltmeeren. Wohin sie kamen, errichteten sie Zeugen ihrer Hochkultur. Die althochdeutsche Sprache wurde von den eingeborenen Völkern zum Teil oder ganz übernommen.

Werfen wir nun einen Blick auf die als nichteuropäisch angesehenen sog.

**finno-ugrischen Sprachen!**

Was sagt Landmann dazu:

*... schon der Blick auf eine Hand voll Wörter (läßt) den ganzen finno-ugrischen Unsinn zerplatzen ...*

Das macht neugierig. Landmann beginnt mit dem Finnischen und zeigt mit einer Tabelle von finnischen Wörtern über das Althochdeutsche überzeugend die Verwandtschaft mit der „**heiligen deutschen Sprache**“ (**Brüder Grimm**).

Ich bringe hier nur einmal die **finnischen**

## **Namen für die Wochentage im Vergleich mit den deutschen:**

*Lauter gute ahd. Wörter:*

*maanantai = Montag*

*tiistai = Dienstag*

*torstai = Donnerstag*

*perjantai = Freitag (eigentlich Freijantag) (Bem. Adelinde: Freia = Perchta, Berta)*

*Das ahd. ist hier besser erhalten als im Deutschen selbst. Noch besser:*

*sunnuntai = Sonntag.*

*„Lehnwörter“, werden nun ahnungslose Leute behaupten. Wie ist es aber nun mit dem Mittwoch, der*

*keskiviikko*

*heißt? Das kann kein Lehnwort aus dem Deutschen sein, denn die sagen Mittwoch. Trotzdem haben wir hier gleich zwei ... ahd. Wörter in einem finnischen Wort:*

*Ahd. keskid, das teilen, geschieden, bedeutet und ahd. wehha, was Woche bedeutet.*

*Mittwoch heißt also im Finnischen „geteilte“ oder „geschiedene“ Woche ...*

*Sonnabend heißt lavantai. Hier steckt „Wotan“ genauso drin wie im hebräischen „Sabbat“ und im ungarischen „Sabado“ ...*

Das wird man alles besser verstehen, wenn man den weiteren Ausführungen Landmanns in seinem – leider wenig übersichtlich gestalteten – Buch folgt.



In diesem 1896 fertiggestellten Prachtbau in Budapest tagt seitdem das ungarische Parlament  
(Bild: Car Rouge)

Wenige Seiten danach wendet sich der Autor dem **Ungarischen** zu. Auch hier zeigt er, daß sog. Lehnwörter aus dem Deutschen in Wirklichkeit gutes Althochdeutsch sind wie zum Beispiel

Haus = haz

Feld, Erde = föld

Burg = var

*Aber schon Hof, im Ungarischen udvar, heißt wörtlich also „Außenburg“, bestehend aus dem ahd. ud außen und var von bur(g).*

*Nehmen wir mal das Wort valoszinileg, das „wahrscheinlich“ heißt. Wenn wir nun wissen, daß der I-Laut im ahd. meistens als Ei-Laut gesprochen wurde, wenn wir den L-Laut in einen R-Laut verwandeln, erhalten wir varoszeinleg ...*

Die Endsilbe ung. leg entspricht dem deutschen lig, lich. Landmann fragt seine Leser:

*Haben Sie schon mal ein Wort wie wahrscheinlich oder welcher als Lehnwort angetroffen? Ahd. welichi, hualichi,*

*welich = welcher, irgendein, steht  
ungarisch valaki = irgendein, gegenüber.*

Man darf sich nicht an die Schreibweise klammern, man muß in das Wort hineinhorchen. Landmann kommt überhaupt zu dem Ergebnis, daß sich all die mit dem Deutschen verwandten Sprachen nicht so sehr durch die Laute als vielmehr durch die Rechtschreibung unterscheiden.

Noch ein letztes Beispiel sei hier gegeben:

*Donnerstag heißt csötörtök, der tor tag,  
also genau der germanische Thor- oder  
Donarstag.*



Ungarns Premierminister Viktor Orbán. Bild:  
Flickr / Europa Pónt CC BY 2.0

Der Ungar mit dem so deutsch anmutenden Antlitz **Viktor Orban** ist uns also auch sprachlich verwandt. Sein Denken ist so gesund völkerehaltend – somit der Schöpfungsvielfalt zugewandt – wie das der noch geistig gesund gebliebenen Deutschen.

„Hätten wir doch einen Orban als deutschen Bundeskanzler“, seuft so mancher von uns Deutschen.

Und was liest man so schön in einem Kommentar von „**anonymus**“ im Contra Magazin:



Der Plattensee-Balaton (Bild: Alltours)

*Es soll schon viele (deutsche) Rentner und Pensionisten geben, die sich vor allem am*



*Balaton angesiedelt haben. Viele Ungarn sollen auch deutsch sprechen.*

*Auf jeden Fall besteht zwischen Ungarn und Deutschen eine alte gemeinsame Tradition, die auf das Jahr 1242 zurückreicht als der ungarische König Bela IV ca. 1 Million Deutsche ins Land (vor allem in die jetzige Slowakei, die zu Oberungarn gehörte) geholt hat.*

Lieber anonymus: Offenbar ist die gemeinsame Tradition weit älter, und das kann uns nur zutiefst freuen.

Dennoch stimme ich dafür, im Lande zu bleiben und sich hier für unser altes Ur-Germanien einzusetzen, von dem so unendlich viel Kultur in die Welt hinausging und – wenn wir es wollen – auch wieder hinausgehen wird.

Denn echte Kultur – aus dem allesdurchdringenden göttlichen Wesen geschöpft – spricht alle Völker an.